

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 15 (1925)
Heft: 2

Artikel: Patrizierhaus
Autor: Dietiker, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

allen Kommissionen, zu-
meist neben dem drauß-
gängertischen General Sig-
mund von Erlach und wie
dieser streng ins Gericht
fahrend mit den aufrüh-
rerischen Bauern. Er half
mit bei den trügerischen
Verhandlungen auf dem
Murfeld, zog als „Gene-
ralauditor“ mit den
Truppen ins Feld hin-
unter nach Herzogen-
buchsee, war Zeuge der
unwürdigen Folterung
und Hinrichtung der vier
Rädelsführer (Sägesser,
Flüdiger, Herzog und
Blaser) zu Langenthal
und half in den Verhand-
lungen mit den Zürchern,
die den Vertrag mit den
Bauern geachtet wissen
wollten, den harten Ber-
nerschädel markieren. Da-
mals ging kein milder
Geist um im Frisching-
Hause an der Junkern-
gasse, und die Wände,
wenn sie Ohren gehabt,
hätten manch hartherziges
und unchristliches Urteil



Kleiner Empire-Salon im I. Stock.

und manch ein herrisches zornmütiges Stampfen schwerer
Soldatenstiefel vernommen. Recht ungemütlich mag es im
Hause auch damals gewesen sein, als der Herr Berner im
Prozeß stand mit den gefährlichen Brüdern Tribolet. Diese
waren Frisching wegen eines Injurienhandels bitter feind
und einmal, während Frisching in einer Gesandtschaftsange-
legenheit landesabwesend war, hätten sie mit ihrem Anhang
beinahe ein Behmgericht und eine Hausplünderung gegen
ihn zuwege gebracht. So bei Lillier zu lesen.

Als er dann im Jahre 1668 ehrenvoll zum Schultheißen
erwählt wurde, haben die Räume des Hauses glänzende
Soirées erlebt mit schmeichelhaften Reden und Becherklang
und die Wände des Saales haben über den salbungsvollen
Worten des „Frischingischen Ehrentempels“, des Lobgedich-
tes, das der Kirchberger Pfarrer Niklaus Zeerleder zu Ehren
des Anlasses gedichtet, jene schlümmen Tage vergessen. Das
Schultheißenhaus sah dann öfters fremde Gesandte in
prunkvollen Gewändern über seine Schwellen treten und
hinter ihnen Diener mit inhaltschweren Kästchen, und die
Wände erlebten französische Liebenswürdigkeit und bernische
Hartnädigkeit, bis der Handschlag schallte und die harten
Louisdors auf dem Eichentische klangen. Denn Frisching
stand im Gerüche eines interessierten Berners.

1683 starb der greise Staatsmann, nachdem man ihn
ein Jahr vorher ungeachtet seines Sträubens wieder zum
regierenden Schultheißen gewählt hatte. Während mehr als
40 Jahren hatte er die Geschicke der Stadt und Republik
Bern mit geschickter und starker Hand mitbestimmt. Mit
Ehrenkränzen beladen trug man ihn aus dem Hause seiner
Väter.

Das Haus erbte erst sein Sohn Johann, dann nach
dessen frühem Tod (1671) der vierte Sohn Samuel (II),
der 1721 auch als Schultheiß und als verdienter Staats-
mann starb, aber in den neuen schönen Räumen des heu-
tigen von ihm erbauten Hauses. Es ist derselbe Frisching,
der als Präsident des Feldkriegsrates mit dem Berner Heer
1712 nach Billmergen zog und dem man wegen seines
persönlichen Eingreifens in die Schlacht einen wesentlichen
Anteil am Siege der Berner zuschreibt.

H. B.

Patrizierhaus.

Von Walter Dietiker.

Was stehst du in der Reihe,
O Haus, und sagst kein Wort.
Als wie in stiller Weiße
So Tag wie Nächte fort?

Muß kühle Hallen hüten,
Wo blasser Menschen gehn,
Auf Marmortischen Blüten
In hohen Kelchen stehn.

Muß stille Herzen hüten,
Die wie die Hallen sind
Und wie im Glas die Blüten —
Nie fächelt sie ein Wind.

Daher mein Blick nach innen —
Geh, Wandrer, stör' mich nicht,
Daß nicht ein Herze drinnen
Und nicht ein Glas zerbricht.

(„Singende Welt“. Siehe Buchbesprechung im 2. Blatt.)

Verlassen in der Tundra.

Nach W. Jochelson. (Schluß.)

Nachdem der Tunguse sich mir genähert hatte, fragte
er auf jakutisch:

„Was für ein Mensch wärest du?“

Ich erteilte keine Antwort; so oft hatte ich mich schon
getäuscht, indem ich zu hören glaubte, man rufe mich. Ich
blieb somit liegen und rührte mich nicht. Früher, wenn ich
antwortete und erkannte, daß mich niemand rief, litt ich un-
gemein und weinte.

Der Tunguse fragte wieder:

„Bist du ein lebendiger oder ein toter Mensch?“

Auf diese Frage hob ich schweigend den Kopf und sah
gleichsam einen Schatten vor mir.

„Ich bin elend“, antwortete ich.